



Survival als Ersatzreligion

Statt an Gott glauben sie an das Ende der Zivilisation.

Von Gerald Wagner

Wir leben im Zeitalter des Säkularismus. Immer weniger Menschen sind noch religiös, die Kirchen bleiben leer, der Glaube verschwindet. Das alles kann die Religionssoziologie gut zeigen, und sie weiß auch, woran säkulare Menschen nicht mehr glauben. Aber sie weiß zu wenig darüber, ob diese Menschen an etwas anderes glauben, und wenn ja, woran. Nur, wie soll man das erforschen? Wie oder wo fänden sich Menschen, die an etwas glauben, also eine Weltanschauung haben, allerdings ohne Transzendenzbezug?

Der Soziologe Robert Schäfer hat zur Beantwortung dieser Frage ein mehr als ungewöhnliches Forschungsprojekt begonnen. Er untersucht die Glaubensüberzeugungen von sogenannten „Survivalisten“ als ein, wenn auch marginales, so doch signifikantes Beispiel der zeitgenössischen Form nichttranszendenter Religion. Diese eskapistische Bewegung ist die idealtypische Verdichtung einer Struktur von Überzeugungen, die allgemeinere Aussagen über postsäkulare Lebensformen ermöglichen kann.

Survivalisten sind ähnlich wie Prepper davon überzeugt, dass man sich auf Krisen oder gar den Zusammenbruch der Zivilisation vorbereiten müsse, doch sie sind in der Konsequenz dieser Überzeugung noch radikaler: Sie bereiten sich sogar darauf vor, ganz ohne Reste einer gesellschaftlichen Grundversorgung in der erwarteten Krise vollständig auf die Fähigkeit zurückgeworfen zu werden, ohne moderne Technik oder Notvorräte direkt aus der Natur leben zu müssen. Die Forschung weiß über diese Leute noch wenig. Doch Schäfer unterstellt, dass sie ein vielversprechender Gegenstand sein könnten, wenn man ihre weltanschaulichen Überzeugungen mit religiösen Glaubensinhalten vergleichen möchte.

Als gemeinsamen Nenner bestimmt Schäfer das Kontingenzproblem: Wie bewältigt man die Möglichkeit, dass alles ganz anders sein könnte, dass alle Sicherheiten und Gewissheiten verschwinden könnten? Die Antwort der Religion darauf ist eben der Glaube, die transzendente „Aufgehobenheit“ der menschlichen Existenz in Gott.

Aber was glaubt dann der Survivalist? Für ihn wäre die fundamentale Kontingenzerfahrung, dass plötzlich die gesamte Zivilisation zusammenbricht. Survivalismus sei darum nicht nur ein Sport oder ein bizarres Hobby, sondern eine spezifische Weltanschauung. Zumindest kommt Schäfer nach Auswertung der Interviews zu

dieser Auffassung, die er zwischen 2017 und 2023 mit Survivalisten geführt hat. Schäfer nennt sie Existenzialisten, denn auch wenn sie alltäglichen Berufen nachgingen, wollten sie ihre Vorstellung vom wahren Wesen des Menschen auch im Alltag leben: Nämlich die Reduktion aufs Wesentliche, das Verlassen der Komfortzone, Verzicht auf unnötigen Konsum und die Ablehnung der verweichlichten „Verwöhngesellschaft“. Schäfer nennt das religionssoziologisch eine radikale Form innerweltlicher Askese. Im Unterschied zum Prepper, der nichts an der Zivilisation auszusetzen hat und nur auf ihre temporäre Störung vorbereitet sein will, will der Survivalist sie eigentlich hinter sich lassen.

Aber warum bloß? Weil dort, in der Natur, in der Wildnis, der Mensch wieder zu seinem wahren Wesen zurückfände. Die Katastrophe zerstöre zunächst die Gewissheiten der Zivilisation, erzeuge also maximale Kontingenz, aber dann schaffe sie wieder neue, ältere und wesentlichere Gewissheiten, die die ohnehin brüchigen und falschen Eindeutigkeiten des modernen Lebens eliminierten.

Der Überlebenskampf, auf den sich die Survivalisten vorbereitet hätten, konfrontiere Menschen mit den natürlichen Ordnungen, in die sie sich einfügen hätten. Das sei eine bewusste Suche nach Grenzerfahrungen, beschreibt es eine Teilnehmerin, die es ermöglichten, sich mit den elementaren Grundlagen der menschlichen Existenz auseinanderzusetzen. Kontingenz gäbe es dort nicht, die Natur habe ihre Gesetze und Ordnungen, in die der Mensch eingebettet ist. Erkennt er sie an, könne er in ihr überleben. Sonst nicht. Dort sei alles einfach, die Kontingenzen des modernen Lebens lösten sich auf, es gäbe nur Leben und Tod.

Was wäre also die Weltanschauung der Survivalisten? Es ist natürlich nicht die Haltung derjenigen, die aus sehr weltlichen Gründen etwa der Steuerersparnis oder aus moralischem Protest gegen die Missbrauchsfälle speziell bei den Katholiken aus der Kirche austreten. Die sehr starken Überzeugungen dieser gänzlich säkularen Szene zeigen vielmehr, dass der Verlust der Religion an einer Indifferenz für Kontingenzerfahrungen überhaupt liegen könnte. Wer in seiner Freizeit das Überleben in der Wildnis übt, weil er dort Gewissheiten sucht, ist dagegen wohl als ein sehr religiöser Mensch zu betrachten.

Robert Schäfer: Kontingenzerfahrungen im Survivalismus, in: Soziale Welt 76 (4), 2025.